

## Westalpenfahrt 2003

Die Anfahrt gestaltete sich am Samstag, 16. 8. 2003 problemloser als erwartet. Dank dem frühen Abfahrtszeitpunkt konnten wir uns noch am Nachmittag bei einem kleinen Spaziergang oberhalb unserer Unterkunft in Bramans (bei Modane an der Arc) die Beine vertreten. Angesichts des Gewitters wurde der Rückweg über dem Massif de la Vanoise etwas beschleunigt. Der Niederschlag in der folgenden Nacht reinigte die Luft nach der langen Trockenheit nachhaltig.

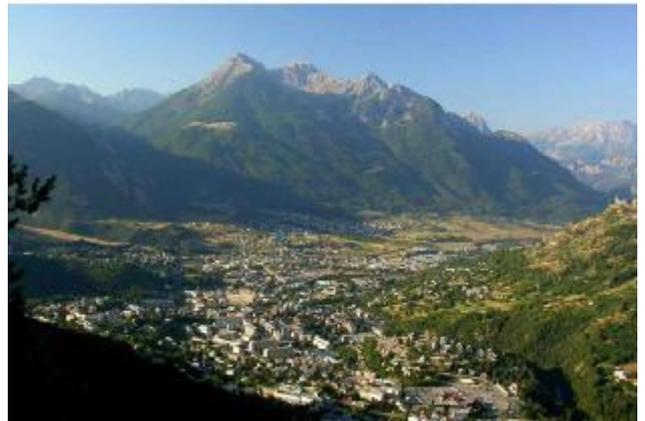


Wallfahrtskapelle auf dem Mont Thabor

Nach einer ersten Nacht in der Auberge Gite d'étapes „LES GLACIERS“ war der Mont Thabor ( 3181 m ) unser erstes Wanderziel. Am Gipfel kamen wir gerade zum Ende einer Bergmesse an, die bei einer kleinen Kapelle auf diesem Wallfahrtsgipfel abgehalten worden war. Lang wurde der Tag und die Wanderung für uns: Zwanzig Kilometer, je 1300 m Aufstieg und Abstieg, 8,5 Stunden. Die Wetterlage war stabil bis zu den Autos. Dann kam die Kaltfront und es regnete die ganze Nacht.

Der folgende Tag war als Ruhetag vorgesehen. Ohne Sicht und mit zeitweiligen Schauern passierten unsere Fahrzeuge den Col du Galibier. Die Meije war nur teilweise sichtbar. Oberhalb von La Grave reservierten wir unsere letzten beiden Übernachtungen im Weiler LES TERRASSES, bevor wir zu Unterkunft, der Gite d'étape in Puy St André weiterfahren. Der erste Eindruck entspricht nicht immer der erlebten Wirklichkeit. Mit dem Leiter Jean-Luc CHARTON (und seinem Sohn) hatten wir einen richtigen Glückstreffer gelandet.

Nach Absprache kochte uns Jean-Luc Spezialitäten ( Auflauf, Käsefondue ) zum Abendessen, beriet uns für die zwei Tageswanderungen, besorgte unsere Post und telefonierte für uns. Am Abend kamen Freunde der Familie und wir nahmen gemeinsam unser Abendessen an einer langen rustikalen Tafel ein. Danach folgte ein Diavortrag des Sohnes über seine Kletter- und Wanderreise nach Neu Seeland. So betreut freuten wir uns nach jeder Wanderung auf dem Abend. Die sehr einfache Ausstattung der Dusche, Waschgelegenheit und Toiletten



Briançon

nahmen wir im Tausch dafür gerne hin.



Die erste Tageswanderung bei Briançon führte uns auf der Ostseite der Guisane, die ab Briançon dann Durance heißt, über den Kamm der Crete de Peyrolle. Bei herrlichem Wetter, das dann den Rest der Tourtage anhielt, ließen wir uns Zeit und genossen die ersten Blicke hinüber nach Westen zum Pelvoux und dem gerade noch sichtbaren Zipfelchen von der Barre des Ecrins. Ein Besuch in der höchstgelegenen Stadt Europas, Briançon beendete unseren Tagesausflug. Den Blick auf die Festungsanlagen und die Altstadt hatten wir schon am frühen Morgen vom Croix de Toulouse aus genossen.

Der Dôme de Neige (4015 m) war laut Tourausschreibung für eine Besteigung vorgesehen. Unser Etappenleiter (mit Kibo und Himalaya Erfahrung) hatte uns wegen der schwierigen Bedingungen (aperer Gletscher, erschwerter Hüttenzustieg, Steinschlaggefahr,...) davon abgeraten. Für den Abend bestellte er uns Leonel, einen Bergführer aus Briancon zur Gite. Für Leon war die Tour "facile", jedoch mit maximal drei Teilnehmern pro Bergführer. Somit buchten wir zwei Bergführer Lionel und Francois, die uns auch die Unterkunft in dem Refuge des écrins reservierten. Zuvor stand jedoch noch eine Tageswanderung und der Anstieg zum Refuge auf dem Programm.



Pelvoux ( 3943m ) und Barre des Ecrins (4102m)

Auf einer sehr schlechten Schotterpiste fuhren wir am frühen Morgen die vier Kilometer von unserer Gite nach Les Combes (1853m). Die Cime de la Condamine (2940m) war das Tagesziel. Bei herrlichem Sonnenschein saßen wir auf dem Gipfel im Angesicht des Pelvoux (3943 m) und seines Nachbarn der Barre des Ecrins (4102 m). Das ist Urlaub ! Dieser Aussichtspunkt ist jedem zu empfehlen. Am Abend feierten wir in kleiner Runde unseren Abschied von Jean-Luc, der unbedingt wissen wollte, ob wir den Gipfel erreichen.

### Dome de Neige des Ecrins

Schon in den Tagen vorher umkreisten wir ihn. Immer wieder richteten wir von den Gipfeln des Mont Thabor (3175 m), vom Cime de la Condamine (2940 m) oder vom Croix de Cime unsere Blicke auf sein Schneedach oder auf seine Nachbarn, den Pelvoux oder die Barre des Ecrins.

Dann rückten wir ihm näher. Bis zum Ende des Tales – Ende der Fahrmöglichkeiten am Parkplatz „Le Pré de Madame Carle“. Jetzt geht es nur noch mit eigener Kraft weiter. Unser Rucksack ist bepackt mit Sitz- und Brustgurt, mit Eispickel und Steigeisen, Stirnlampe, Gletscherbrille, Kleidung für alle möglichen Wetterereignisse. Mit Trinkbarem für zwei Tage, weil es nach unseren Informationen auf der Hütte, dem Refuge des Ecrins (3175 m), kein Wasser gibt, und mit Verpflegung für unterwegs. Langsam aber stetig, mit 15 kg auf dem Rücken, wandern wir in Richtung Gletscher.



Dome des Ecrins vom Col de Lauteret



Dome de Neige des Ecrins und Ref. des Ecrins

Zunächst begleiten uns auf dem breiten und ungefährlichen Wanderweg eine Menge Menschen. Familien mit Kindern, andere Bergwanderer und Jugendliche in Turnschuhen überholen uns mit leichten Schritten. Nach zwei Stunden beginnt der steile Pfad. Als wir am Refuge Cézanne vorbei sind, wird es ruhiger um uns. Zur Linken schauen wir auf den zerklüfteten Gletscher, den Glacier Blanc. Immer steiler geht es nun bergauf, an manchen Stellen müssen wir schon Hand anlegen. Unser Refuge kommt langsam in Sicht. Es liegt 100 m über dem Gletscher, und man glaubt schnell dort zu sein. Geschafft! – Die Hütte,

Ausgangspunkt für die Gipfel umher, ist bar jeder Hüttenromantik. Alles erscheint sogar zu dieser nachmittäglichen Zeit geschäftig, hektisch, aufgeregt und voller Spannung vor dem nächsten Tag, der für alle in höhere, gefährlichere Regionen führt.

Es werden die Rucksäcke aussortiert – was man nicht braucht, wie Wanderstöcke, Kleidung für den Abend, Schlaf- und Toilettensachen, bleibt unten und wird in die bereitstehenden Behälter gelegt. Alle für den Aufstieg wichtigen Utensilien sind nochmals zu überprüfen. Die weniger Geübten trainieren die lebenswichtigen Knoten. Alles wird so parat gelegt, daß es am Morgen flott geht. Darauf legen die beiden Bergführer, die uns auf den Gipfel führen sollen, größten Wert. Zeit ist Geld! Aber auch wegen der Steinschlaggefahr am Berg, die in der Mittagshitze größer ist.

Der Morgen. Um 03:30 Uhr hört man im Schlaf die Tür und einige nicht verständliche französische Worte. Noch schlaftrunken schält man sich aus dem Schlafsack, verschafft sich mit der Stirnlampe den Überblick, räumt das Lager auf und macht sich auf den Weg zum Plumpsklo. Schlangestehen in der Kälte macht endgültig wach, und die dunkle Nacht sowie die Gedanken an das Bevorstehende lassen uns erzittern. Zähneputzen und die sonst übliche Toilette sind nicht möglich, weil hier nur ab Mittag Gletscherwasser zur Verfügung steht.

Ein Bol Tee, ein bißchen Brot, ein Apfel, ein Stückchen Kuchen werden ohne Appetit gegessen, dann die Gurte und die Schuhe in den erleuchteten Frühstücksraum geholt und angezogen. Die Führer überprüfen noch, ob alles sicher ist, und 45 Minuten nach dem Wecken stehen wir draußen in der Nacht und marschieren hinter den jungen Bergführern bergab zum Gletscher. Dort heißt es im Licht der Sterne und der Stirnlampe die Steigeisen anlegen. Das Seil hakt ein. Wir sind jetzt zwei Seilschaften, die den leichten Schritten unserer Führer nacheilen müssen.

Eine sternklare Nacht umgibt uns. Weit vor uns sieht man die Stirnlampenlichter zweier vorseilender Gruppen. Wie wir später sehen, haben diese ein anderes Ziel. Auf unseren Berg gelangen heute nur wir und ein einzelner Bergsteiger. Im Sternenlicht ragen uns, gespenstisch und bedrohlich aussehend, schwarze schneebedeckte riesige Gestalten, finstere Köpfe, Figuren in allen Formen entgegen. Nach etwa zwei Stunden im Blick zurück, nach Osten, deutet sich am Horizont kupferrotgolden der neue Tag an.



Gipfelblick

Schon erkennt man die Konturen der Berge. Später sind sie am östlichen Himmelsrand wie in Gold getaucht. Der erfahrene Bergsteiger erkennt sie an ihren Silhouetten:

Mont Blanc, Matterhorn ...

Eigentlich hat man zum Schauen wenig Zeit. Der Atem wird kürzer, bei dem Tempo unserer Bergführer, der Höhe und der Steigung glaubt man sich manchmal am Ende seiner Kraft. Sehr anstrengend ist es, die Steilstrecken direkt anzugehen, weil dann die Steigeisen mit den

Vorderzacken kräftig eingesetzt werden müssen – man geht auf Zehenspitzen, was die Steigung zwangsläufig noch erhöht. Einmal stehen wir vor einer mindestens 60° steilen Eiswand, ihre Länge können wir nicht einsehen. Ein Führer ist zum Sichern vorausgeklettert – wir sehen ihn nicht mehr. Die Stelle wirkt derart bedrohlich, dass eine Mehrheit der beiden Seilschaften geneigt ist abubrechen. Aber die Bergführer überreden uns mit den Argumenten, daß der größte und schwierigste Teil geschafft sei und der Abstieg leichter wird. Wir kämpfen uns hoch, queren dann ein Schneefeld unterhalb einer von Süden nach Norden ansteigenden Felswand und glauben das Ziel vor uns. Aber der Gipfel der Wand ist die Barre des Ecrins mit ihren 4102 m Höhe. Wir schreiten unter ihr vorbei, müssen nochmals im Eis kletternd Höhe gewinnen und erreichen um 09:15 Uhr unser Ziel auf 4015 m Höhe.



Wir sind glücklich. Händeschütteln und „Bergheil“ an und für alle. Das Panorama gehört uns. Zacken und Zinnen aller Formen in jetzt gleißender Morgensonne vor stahlblauem Himmel. Erhaben der Mont Blanc, der Pic sans nom, Allefroide, Meije. Gewaltig, überwältigend, unbeschreiblich. Kurzes Frühstück aus Kraftnahrung und Obst, langsames Trinken am kalten Getränkevorrat. Wer in seinem Rucksack noch Platz hatte für eine Kamera, der hat jetzt Gelegenheit, unwiederbringliche Motive festzuhalten. Jedoch Kälte und Wind lassen uns bald wieder aufbrechen.

Der Abstieg gestaltet sich wirklich wesentlich leichter. An den Steilstrecken werden wir abgeseilt, was für uns mangels Erfahrung ungewohnt ist, zumal wir oft keinen Blick- oder Rufkontakt zum abseilenden Führer haben, aber wir sparen damit viel Zeit. Wir springen über Gletscherspalten und sind erleichtert, als wir den weniger steilen Teil des Gletschers endlich erreicht haben. Gegen 12 Uhr ziehen wir am Gletscherrand, unterhalb der Hütte, unsere Steigeisen aus. Wir brauchen nur noch die 100 hm zur Hütte hinauf und haben dann eine Stunde Pause. Danach wollen wir uns noch den Abstieg zu unseren Autos zumuten.



Ablassen in die Spalte

Dort kommen wir gegen 19:45 Uhr an. Insgesamt waren es 1000 m Aufstieg und 2300 m Abstieg an diesem Tag. Wir essen in Pelvoux, fahren noch 40 km bis Les Terrasses, einem kleinen Ort oberhalb La Grave. Beziehen diese neue Wohnung und gönnen uns nach dem Duschen noch ein Gläschen Rotwein. Um Mitternacht fallen wir todmüde in die Betten.



Meije

Erwähnenswert ist noch der dreitägige Aufenthalt in der Gîte d'Etape in Puy St. André nahe Briançon. Bei dem Leiter der Gîte, Jean-Luc Charton, und seinem Sohn fanden wir familiären Anschluß und wurden zum Abendessen an der großen Familientafel mit Spezialitäten verwöhnt. Der Bergführer und Wanderbuchautor gab uns auch manch fachlichen Rat.

Von hier aus wanderten wir über die Crête de Pevrolle zum Croix de Cime und Cime de la Condamine. Diese Bergwanderung, geplant und geführt von Wolfgang Scholz, fand statt vom 16. bis 24.08.2003. Dabei waren Annemarie Klein, Johannes Erbrich, Kurt Schmidt, Jochen Schäfer und Manfred Sutor, der diesen Bericht für seine Erinnerungskiste schrieb, ihn aber auch gern der Sektion zur Verfügung stellt.



Meije